

Barock mit scharfer Sauce

Farbig, vielfältig, rasant: Das Freiburger Barockorchester begeistert im Reitstadel Neumarkt

Von Claudia Böckel

Neumarkt. Das Freiburger Barockorchester war zu Gast bei den Neumarkter Konzertfreunden. Und im wunderbaren Reitstadel mit bester Akustik brannte es ein wahres Feuerwerk ab. Zwei Solistenkonzerte, zwei Konzerte mit größeren Solobesetzungen und drei Concerti grossi von Corelli, Geminiani und Händel standen auf dem Programm mit dem Titel „Concerti all'arrabiata“.

Kolumbus importierte die Chili aus Südamerika, in Italien heißt sie Peperoncino und ist verantwortlich für die scharfe Nudel-Sauce, die einen ins Schwitzen und zum Weinen bringen kann. Das schafften die Freiburger am Dienstag auch, mit ihrer unglaublichen klanglichen Vielfalt, den Abschattierungen und raffiniertesten Verzierungen, dem fröhlichen Jagen mit zwei Hörnern oder mit wahnwitzigen Tempi am Rande des Machbaren.



Das Freiburger Barockorchester gastierte bei den Konzertfreunden Neumarkt.

Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Natürlich, Barockinstrumente sind wesentlich wendiger als unsere heutigen Streichinstrumente, sprechen schneller an, schleppen nicht so viel Masse und Spannung mit sich. Der Streicherklang wird heller, kristalliner, weniger laut, aber sehr obertonreich und farbig. Man kann rasantere Tempi wählen mit diesen Instrumenten. Sind Hörner dabei, wie in Telemanns Concerto für zwei Hörner, zwei Violinen und Streicher, lässt man es etwas

langsamer angehen, sonst würden die sehr schwer zu spielenden Naturhörner den Boden unter den Füßen verlieren. Hier gab man sich dem warmen Klangbild der Hörner hin, gestaltete ein echtes Maestoso zu Beginn, umspielte elegant die Jagdrufe der Naturhörer.

Telemanns „Grillen-Sinfonie“ stellte drei Bläser, Flöte, Oboe und Chalumeau zwei solistischen Kontrabässen und Streichern gegenüber. Die Holzbläser waren zuständig für

das Tütü obendrüber, die Kontrabässe für das Schrummschrumm untendrunter. Ein „Chalumeau ist‘ ein kurz blasend Instrument, gibt einen Klang von sich, als wenn ein Mensch durch die Zähne singet“: So beschreibt Johann Gottfried Walther 1708 das Instrument. Unglaublich farbig war hier die Besetzung, Glanzlichter der Bläser standen im stärksten Kontrast mit den virtuos gespielten Kontrabässen im tiefen Segment.

Ein Oboenkonzert des Venezianers Giovanni Benedetto Platti wogte flott und munter dahin, im Largo wie frei improvisiert, schön abgestimmt mit dem farbig besetzten Basso continuo und kontrastiert mit scharfen Streicherdissonanzen. Vivaldis Fagott-Konzert klang sehr elegant und samtig vom Solisten her, akzentuiert und mit reichlich Getöse im Orchester versehen. Viel Einsatz und Tempo ist da immer im Spiel. Die Concerti grossi von

Corelli und von Geminiani, nach Corellis „La Follia“ Variationen gestaltet, reichten klanglich von sehr präsent bis ganz zart, die beiden Solo-Violinen zeigten sich in ständigem Dialog.

Der Geiger Gottfried von der Goltz war nicht nur solistisch tätig und zuständig für die Eingänge zwischen manchen Teilen, für Improvisation in langsamen Sätzen, sondern er war auch der Chef des Ganzen, leitete das Orchester vom Konzertmeisterpult aus, gab alle Impulse, die nötig waren, sorgte aber immer auch für die Freiheit der Solisten. Die Auswahl der Instrumental-Konzerte ließ einen fulminanten, bejubelten Konzertabend entstehen, der keinen Augenblick Langeweile produzierte, sondern die Musik des 18. Jahrhunderts in aller Schärfe darstellte.

Das Konzert hat der BR mitgeschnitten; es wird am 3. April (20.05 Uhr) auf B4 gesendet.